

38. Bayerisches Wirtschaftsgespräch mit Greg Hands, Minister of State for International Trade & Investment

Donnerstag, 03. November 2016, 20:10 Uhr

hbw Haus der Bayerischen Wirtschaft, Europasaal

Max-Joseph-Straße 5, 80333 München

Begrüßung

Bertram Brossardt

Hauptgeschäftsführer

vbw – Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e. V.

Es gilt das gesprochene Wort.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,
herzlich willkommen zum 38. Bayerischen
Wirtschaftsgespräch der Vereinigung der
Bayerischen Wirtschaft.

Begrüßung Greg Hands

Am 23. Juni dieses Jahres hat die britische
Bevölkerung für einen Ausstieg Großbritanniens
aus der Europäischen Union gestimmt.

Mit ihrem klaren Bekenntnis „brexit means brexit“
hat die neue britische Premierministerin Theresa
May zunächst alle Spekulationen beendet.

Heute hat der Londoner High Court entschieden,
dass für die Austrittsverhandlungen die
Zustimmung des Parlaments eingeholt werden
muss.

Das könnte den Beginn der
Austrittsverhandlungen erheblich verzögern und
sorgt für neue Spekulationen.

Sollte Großbritannien aber dennoch, wie von der
Premierministerin angekündigt, Ende März 2017
den Antrag zum Austritt aus der EU stellen

können, blieben von da an noch genau zwei Jahre Zeit.

Bis zum Frühjahr 2019 muss dann die laut dem Magazin Economist „komplexeste Scheidung der Welt“ vollzogen sein.

Für die Regierung in London geht es also jetzt darum, den Ausstieg aus der EU zu verhandeln, zu organisieren und umzusetzen.

Das ist eine extrem schwierige Aufgabe, von der vor allem die Zukunft Großbritanniens abhängt, aber auch die der EU.

Ich freue mich, dass wir heute Abend einen Mann begrüßen dürfen, der mitten in diesem Prozess steht und ihn maßgeblich mitgestaltet.

Bitte begrüßen Sie mit mir recht herzlich den „Minister of State“ des britischen „Departments for International Trade“ Greg Hands.

Applaus

Das Department für „International Trade“ ist so etwas wie ein Außenhandelsministerium. Ein „Minister of State“ ist vergleichbar mit der Position eines Staatssekretärs.

Das Ministerium ist nach der Brexit-Entscheidung aus der Außenhandelskammer Großbritanniens hervorgegangen.

Zentrale Aufgabe des Ministeriums ist es, die Handelspolitik mit den Nicht-EU-Ländern neu aufzusetzen.

Das ist eine direkte Folge des Brexits.

Denn diese internationalen Handelsbeziehungen waren bisher in weiten Teilen durch die EU geregelt.

Die künftigen Beziehungen zwischen Großbritannien und den EU-Ländern werden dagegen vom – ebenfalls neu geschaffenen – „Brexit-Ministerium“ verhandelt.

Herr Hands ist seit 15. Juli dieses Jahres Minister of State im Außenhandelsministerium.

Zuvor war er Chief Secretary im britischen Finanzministerium und in dieser Funktion Mitglied des britischen Kabinetts.

Seit 2005 ist er zudem gewählter Abgeordneter der konservativen Torys im britischen Parlament.

Herr Hands,

Sie sprechen eine ganze Reihe von Sprachen, darunter auch Deutsch. Aus Ihrem Lebenslauf geht hervor, dass Sie in den achtziger Jahren eine Zeitlang in Berlin gelebt haben.

Schön, dass Sie heute bei uns sind!

Bedauern über den Ausstieg

Meine Damen und Herren,

wir, die Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft, bedauern den Brexit und haben uns im Vorfeld des Referendums deutlich dagegen ausgesprochen.

Wir sind überzeugt: Der Austritt Großbritanniens aus der EU wird erhebliche Folgen haben und allen Seiten schaden.

Vor allem Großbritannien selber.

Auch Greg Hands hat vor dem Referendum unmissverständlich vor den negativen wirtschaftlichen Auswirkungen gewarnt, sollte Großbritannien den Europäischen Binnenmarkt verlassen.

Aber auch Deutschland, Bayern und die EU insgesamt werden Nachteile spüren.

Deutschland und Bayern sind wirtschaftlich besonders eng mit Großbritannien verflochten. Das Vereinigte Königreich ist der viertgrößte Exportmarkt für Deutschland, 7,5 Prozent aller deutschen Exporte fließen dorthin.

Für Bayern ist Großbritannien sogar der zweitgrößte Auslandsmarkt: 8,6 Prozent aller Ausfuhren des Freistaats gingen 2015 ins Vereinigte Königreich.

Sowohl Deutschland als auch Bayern weisen einen hohen Exportüberschuss gegenüber Großbritannien aus.

Besonders der bayerische Fahrzeugbau und die Lebensmittelindustrie könnten den Brexit zu spüren bekommen – beide Branchen haben eine große Bedeutung für den Freistaat.

Die bayerischen und deutschen Firmen sind auch über Kapitalströme eng mit der britischen Wirtschaft vernetzt.

Zehn Prozent der Direktinvestitionen bayerischer Firmen im Ausland entfallen auf das Vereinigte

Königreich. Umgekehrt wurden auch zehn Prozent aller Auslandsinvestitionen in Bayern von britischen Investoren getätigt.

Betroffen vom Brexit sind wir aber auch deshalb, weil Deutschland mit Großbritannien einen wichtigen Partner verliert, der mit uns gemeinsam auf europäischer Ebene für eine liberale, marktwirtschaftliche Grundordnung eintritt.

Wir respektieren das Votum – es muss ein Weckruf sein für die EU

Trotz dieser vielen Nachteile respektieren wir selbstverständlich das souveräne Votum des britischen Volkes für einen Ausstieg aus der EU.

Wir sind der Meinung, dass die EU daraus ihre Lehren ziehen muss.

Wir sind überzeugte Europäer. Dennoch gilt: Der Brexit ist ein Zeichen, dass in der EU Vieles falsch läuft.

Statt immer mehr neue zentrale Vorschriften und Regulierungen zu erlassen, muss die EU wieder streng nach dem Subsidiaritätsprinzip handeln.

Auch gilt: Das Anliegen Großbritanniens, schärfere Bedingungen bei der Gewährung von Sozialleistungen für eingewanderte EU-Bürger festzulegen, ist in unseren Augen absolut berechtigt.

Die Arbeitnehmerfreizügigkeit in der EU darf nicht gleichbedeutend sein mit einer Migration in die Sozialsysteme!

Der Brexit muss ein Anstoß sein für grundlegende Reformen in der EU. Ein „Weiter so“ darf es nicht geben.

Wie geht es weiter

Das konkrete Ausmaß der mittel- und langfristigen Folgen des Brexits hängt maßgeblich vom künftigen Status Großbritanniens ab.

Das wird eine schwierige Gratwanderung. Die Größte Herausforderung liegt wohl in dem Umgang mit dem Thema „Arbeitnehmerfreizügigkeit“.

Wir hoffen, dass am Ende ein guter Kompromiss gefunden wird, auch wenn er der „Quadratur des Kreises“ entspricht.

Einerseits sollte dieser Kompromiss die negativen wirtschaftlichen und politischen Folgen des Brexits so weit wie möglich begrenzen, also eine möglichst tiefe Integration Großbritanniens in die EU enthalten.

Andererseits muss aber auch klar sein, dass Großbritanniens sich nicht nur die Rosinen herauspicken kann. Die Gefahr, dass sonst andere Länder dem Beispiel Großbritanniens folgen, ist zu groß – und das wäre dann der Anfang von Ende der EU.

Die britische Premierministerin und ihre Administration sind um diese Aufgabe nicht zu beneiden.

Der Frage nach dem künftigen Status Großbritanniens und der Beziehung zur EU ist hochkomplex, birgt viele Fallstricke und ist in Großbritannien auch noch lange nicht nahbeantwortet.

Wir sind sehr gespannt, von Herrn Greg Hands jetzt tiefere Einblicke in den Stand der Überlegungen zu erhalten!

Herr Hands, ich darf Sie bitten!